



Inhalt



Wort des Pfarrers	2
Herausforderung Pfarrcaritas	3
Pfarrer sucht Wohnung Friedhof St. Jakob Wechsel im Pfarrsekretariat	4
Kath. Bildungswerk Fernitz	5
kfb-Fernitz	6
Weltreligionen, Glaubensbekenntnis	7
Die Pfarre lebt - Bildbericht	8-9
Die Bibel	10-11
Taufen, Trauungen, Todesfälle	11
Anzeigen	12-14
Jugend	15
Familie, Jungschar	16
Kindergarten	17
Veranstaltungen	18-19
Gottesdienstordnung	20

Frohe Weihnachten und viel Gesundheit im neuen Jahr wünschen Pfarrer Toni Rindler und das gesamte Redaktionsteam!

Impressum: DER WEG
Herausgeber: R.k. Pfarramt, 8072 Fernitz
Redaktionsteam: Pfr. Toni Rindler, Gerhard Wolf,
Maria und Josef Würfel,
Layout: Gerhard Wolf
Druck: styriaPRINTSHOP, 8020 Graz

Der WEG im Internet -
auf der ganzen Welt verfügbar unter

<http://hauptplatz.goessendorf.com/portal-kgg>

■ Machen Sie Verwandte und Bekannte, die den WEG schriftlich nicht erhalten, darauf aufmerksam

■ Lesen Sie den WEG bereits 14 Tage vor dem schriftlichen Erscheinungstag in Farbe

■ Stöbern Sie im WEG-Archiv

Der nächste WEG erscheint am 15.3.2005
Redaktionsschluss ist am 10.2.2005

Pfarramt Fernitz:
Schulgasse 10, 8072 Fernitz
Tel.: 03135/55400, Fax 3135/55400-6
E-Mail: fernitz@graz-seckau.at

Kanzleistunden:
Mo. - Do. 8 - 12 Uhr, Fr. 14 - 18 Uhr

Wort des Pfarrers



▼ Pfarrer Toni Rindler

Liebe Pfarrblattleser und -leserinnen!

Diese Worte richten sich im Besonderen an die Mitglieder der röm.-kath. Kirche in unserem Pfarrgebiet. Unser Papst Johannes Paul II. hat den Zeitraum von Oktober 2004 bis Oktober 2005 zum Jahr der Eucharistie erklärt. Wir sind somit eingeladen, uns intensiver mit dem Sakrament der Eucharistie auseinanderzusetzen. Im Jahr 1994 - vor 10 Jahren - schreibt der Papst in Tertio millennio adveniente: *"Im Sakrament der Eucharistie bietet sich der Erlöser, der vor zweitausend Jahren im Schoß Mariens Mensch geworden ist, weiterhin als Quelle göttlichen Lebens dar."* Hier drängt sich mir eine Frage zum Nachdenken auf: Aus welchen Quellen leben wir? Ist die Eucharistie für uns diese Quelle, wo wir uns göttliches Leben schenken lassen? Vieles ist uns kostbar und wertvoll; inwieweit haben wir den Wert der Eucharistie für unser Leben entdeckt? Im Schreiben Dies Domini lädt uns der Papst ein, die Feier der Eucharistie als Herz des Sonntags wiederzuentdecken.

Wenn ich eine solche Einladung lese, fallen mir alle Mitglieder der röm.-kath. Kirche in unserem Pfarrgebiet ein. Wir haben in unserem Pfarrgebiet ca. 120 Andersgläubige bzw. Menschen anderer Weltanschauungen, ca. 140 evangelische Christen, ca. 730 aus der röm.-kath. Kirche Ausgetretene. Und dann haben wir in unserem Pfarrgebiet immerhin noch ca. 4900 Mitglieder der röm.-kath. Kirche. Doch für wie viele ist die Feier der Eucharistie wirklich das Herz des Sonntags?

Wenn an einem ganz normalen Samstagabend und Sonntagvormittag nur mehr ca. 250 Leute in die Kirche zur Feier der hl. Messe, zur Eucharistiefeier kommen,

dann ist eben nur mehr für diese 5% die Feier der Eucharistie das Herz des Sonntags; natürlich auch für jene, die gerne im Gotteshaus mitfeiern möchten, denen es aber aus gesundheitlichen Gründen verwehrt ist. Aber den verbleibenden ca. 4500 Mitgliedern der röm.-kath. Kirche (90%) wage ich die Frage zu stellen: Aus welchen Quellen leben wir, wenn wir die Eucharistie als Quelle göttlichen Lebens nicht mehr nützen? Oder pointierter gefragt: Haben wir überhaupt noch das Recht auf einen arbeitsfreien Sonntag, wenn unser persönlicher Sonntag schon längst einen Herzinfarkt erlitten hat, weil wir die Feier der Eucharistie als Herz des Sonntags nicht mehr wahrnehmen?

Diese Fragen - und noch viele andere, die mir beim näheren Hinschauen in den Sinn kommen - stelle ich uns Mitgliedern der röm.-kath. Kirche, nicht den anderen. Lassen wir unsere kirchliche (Nicht-)Praxis hinterfragen! Die Zeit des Advent verweist auf das Kommen des Herrn. Wir

sind eingeladen, dieses sonntägliche Kommen des Herrn in der Feier der hl. Messe neu aufzuspüren. Jesus Christus kommt zu uns auf verschiedenen Wegen, aber im Besonderen in der Feier der Eucharistie, weil ER uns beschenken möchte, weil ER uns selber zum Geschenk wird.

Als Pfarrer freue ich mich über die sonntäglichen Kirchgänger; ich freue mich auch, wenn zu bestimmten Anlässen, wie z.B. beim Jung-

Haben wir noch das Recht auf einen arbeitsfreien Sonntag, wenn wir die Feier der Eucharistie als Herz des Sonntags nicht mehr wahrnehmen?

schargottesdienst, bei der Adventkranzsegnung oder beim Familiengottesdienst (12. Dez.) viele junge Familien, Kinder und Jugendliche die hl. Messe mitfeiern. Und die Freude ist ebenso groß, wenn z.B. bei der Christmette, am Palmsonntag, Ostersonntag oder zum Erntedank die Kirche voll(gestopft) ist. Was mich nachdenklich stimmt, ist eben, dass so viele von uns Katholiken den regelmäßigen sonntäglichen Kirchengang unterlassen. Nachdenklich stimmt mich in erster Linie nicht die geringe Anzahl (5%) der Mitfeiernden am Sonntag, sondern dass viele von uns die Feier der Eucharistie nicht mehr als Quelle göttlichen Lebens entdecken, dass viele von uns die Feier der Eucharistie nicht mehr als Herz des Sonntags "klopfen" hören.

Mit dieser Einladung zur Neuentdeckung der Eucharistie und des Sonntags grüßt im Jahr der Eucharistie Sie und Euch alle Pfarrer Toni Rindler. □

Herausforderung Pfarrcaritas

Aus Anlass 80 Jahre Caritas haben wir diese Zeilen in unserem Pfarrblatt abgedruckt.

▼ Franz Küberl

Eine spannende Frage für die Pfarrcaritas. Sie ist Eckstein, damit die Pfarre Kirche sein kann. Weil Pfarrcaritas Kirche "herstellt", Pfarrcaritas Vorfeld von Kirche ist und Tor zur Kirche ist. Pfarrcaritas ist aber auch Ort der treuen Kirchenfernen, sie ist Veräußerung der Pfarre an die Welt. Natürlich ist die Pfarrcaritas älter als die Diözesancaritas. Trotzdem: wenn die Diözesancaritas heuer 80 Jahre Bestand feiert, ist es auch angebracht, ein paar Überlegungen zu den Herausforderungen der Pfarrcaritas zu benennen.

Caritas ist Eckstein der Kirche und Tor zur Kirche

Der Kern unserer Tätigkeit ist ja immer gleich: Das Gesamtkunstwerk Mensch durch helfende Beziehung zu restaurieren, zu verbessern und glückendes Leben zu ermöglichen. Durch Menschen, die zugleich geerdet und gehimmelt sind und die Fachwissen und Herzhaftigkeit in Schwingung bringen können. Somit wird Hilfe von Gesicht zu Gesicht möglich. "Einzelhilfe" nennen wir diese und ist seit vielen Jahren geübte Praxis jeder pfarrlichen Caritas, eine wichtige und sehr diskrete Aufgabe. Weiterentwicklung ist aber notwendig.

Caritas ist soziale Feuerwehr

Wir brauchen in den Pfarren der ganzen Steiermark das gleich gute Niveau an Beratung und den gleich guten Umgang mit Hilfesuchenden. Wir brauchen das Zusammenspiel mit anderen Stellen und Einrichtungen, die auch "Hilfsanteile" einbringen. "Case Management" ist der Fachbegriff. Alle Institutionen, die mit der schwierigen Situation eines Menschen zu tun haben, müssen Kontakt untereinander haben und abklären, wer was zu tun hat, damit Hilfe möglichst nachhaltig wirkt. Wir haben innerhalb der Caritas eine Reihe von Fachleuten, die hier mitwirken können. Einiges bringen wir ganz gut zusammen, einiges müssen wir verbessern. Gemeinsam.

Caritas ist ein Erfahrungssteinbruch und Ort von Solidaritätsproduktion

Unsere Arbeit und Pädagogik wird von der Einzelhilfe zu Gruppenerfahrungen weiterentwickelt. Armut kann man natürlich

schwer in Selbsthilfegruppen behandeln. Aber lernen können wir voneinander: Sparsames Wirtschaften, Kochen, Freizeitgestaltung, Sport... Es braucht Ideen der Einladung, um Einsamkeit und Begegnungsangst von Menschen, die es schwer haben, zu durchbrechen. Auch die Armen müssen zunächst sich selbst mögen, damit sie in der Lage sind, anderen zu begegnen.

Hilfstrüps der Pfarrcaritas können uns ein Vorbild sein: Beim Hochwasser vor 2 Jahren in Nieder- und Oberösterreich haben die Caritasleute in den betroffenen Pfarren erlebt, wie wichtig es ist, handfeste Hilfe zu leisten: Aufräumen, Ausräumen, Aufwaschen, vielleicht Möbel ab- und auch wieder aufbauen, manchmal etwas zu installieren ... was halt so anfällt.

Caritas ist Bauplatz der Gegenwart Gottes

Die Pfarrcaritas hilft denen konkret und intelligent, die auf Hilfe verwiesen sind und sie erinnert praktisch und herausfordernd alle Menschen, die in der Pfarre leben, an das Teilen.

Caritas ist Horchposten der Nächstenliebe

Ich glaube, dass es gut wäre, wenn jede Pfarrcaritas in der Steiermark eine(n)

Verantwortliche(n) hätte, die (der) in der Lage ist, bei Katastrophen des täglichen Lebens (Wohnungsbrand, Rohrbruch, aber auch nach Todesfällen für Familien) Hilfsleistungen zu organisieren, damit das tägliche Leben bewältigbar erscheint. Wenn es in der Gemeinde klar ist, dass dazu jemand bereit und fähig ist, reicht es wenn die Pfarrcaritasverantwortlichen Kontakt mit dieser Person haben. Gibt es diesen Freiwilligen nicht, wäre es gut, für den Ernstfall einige Leute, die fachgerecht helfen können, anzusprechen und ihre Bereitschaft für den Notfall zu erbitten.



Caritas ist unter anderem ein Leuchtturm für Hilfesuchende

Foto: Gerhard Wolf

Caritas ist Leuchtturm für Hilfesuchende

Sie hilft auch mit, dass die Pfarre Erfahrungs- und Wissenszufuhr aus der reichhaltigen Erlebniswelt der Caritas bekommt. Die Caritas ist ja ein riesiger Erfahrungssteinbruch gelebten und geforderten Christentums und bringt thematisch neue Gesichtspunkte in das Pfarrleben ein. Die Pfarren sind es ja, die Orte der Freiheit, der Geborgenheit, der Solidaritätsproduktion, der gegenseitigen Stärkung, aber auch des Widerstandes und der Reibung sein sollen. Wie soll sich denn Christseinwollen sonst entwickeln können. Die Pfarrcaritas trägt dazu bei, dass die Pfarren Horchposten der Nächstenliebe, Bauplatze der Gegenwart Gottes sein sollen, sie zeigt auf, wie das Stacheldrahtverhau menschlicher Unzulänglichkeit überwunden werden kann, wie Menschen mit Verlusten umgehen können, wie die kleinen Wiedergewinne von Leben und Zukunft gefeiert werden können. Wie im Mangel die Fülle des Lebens angeudet werden kann.

Caritas ist eine Rettungshundebrigade

Ich bin jetzt seit 10 Jahren in der Caritas tätig. Ich habe viele tolle Leute (Pfarrer und Ordensleute und Laien, Frauen und Männer) kennen gelernt, die das, was Caritas ausmacht, selbst auf ganz unterschiedliche Weise in die Tat umsetzen. Es ist für mich schön zu erleben, dass alle, die in diesem "Milieu" ihr Herz verloren haben, Leuchtturm für die Hilfesuchenden, soziale Feuerwehr für das Löschen sozialer Notlagen, Rettungshundebrigade für Orientierungslose, Ärzte für Einsame ... oder einen anderen "Beruf" verwirklicht haben. Ich habe erkannt, dass jene, die anderen geholfen haben, dabei selbst reicher geworden sind.

Caritas ist ein heilender Arzt.

Dies ist eine gute Basis, um weiterzubauen. □

Caritas gibt es,
seit es Kirche gibt.
Solange es eine
Kirche gibt, wird
es auch eine
Caritas geben.
Denn: solange es
eine Kirche gibt,
wird die
Verwirklichung der
Nächstenliebe
Prüfstein für die
Gottesliebe sein

Kardinal Franz König



Pfarrer sucht Wohnung

Der Pfarrhof wird ab der zweiten Monatshälfte im Februar 2005 völlig ausgeräumt. Daher sucht der Pfarrer für die Zeit von Februar bis November 2005 eine Wohnung (mit Küche). Wer bei der Suche behilflich sein will, möge sich direkt beim Herrn Pfarrer melden.

Die Pfarrkanzlei, das Büro der Pastoralassistentin und des Pfarrers befinden sich ab Montag, 21. Februar 2005 im ehemaligen Musikerheim am Kirchplatz in Fernitz.

Adresse: Röm.-kath. Pfarramt, Kirchplatz 2, 8072 Fernitz



Friedhof St. Jakob

Spätestens mit Anfang Jänner 2005 übernimmt die Gemeinde Mellach die Arbeit der Friedhofsverwaltung. In der Pfarrkanzlei sind nur mehr die Zeiten für das kirchliche Begräbnis abzusprechen und die direkt damit verbundenen Kosten zu begleichen.

1. Advent



Ich entzünde das Licht der ersten Kerze am Adventkranz und denke an meine Vergangenheit, an meine Wurzeln, an Menschen, die mich auf meinem Lebensweg begleitet haben, an Schönes und Schweres, an Freude und Leid und vor allem an das, was mein bisheriges Leben reich und lebenswert machte.

Gott, im Rückblick erkenne ich in Ansätzen, dass mein Leben auf mich zugeschnitten ist, dass es gerade zu mir und meiner Persönlichkeit passt, dass niemand außer mir für dieses Leben geschaffen ist und dass ich die Fähigkeiten und Talente habe, mein Leben zu entfalten.

Wechsel im Pfarrsekretariat

Frau Maria Würfel ist seit 15 Jahren Pfarrsekretärin in Fernitz. Sie geht mit Ende dieses Jahres in Pension. Frau Ingrid Pechmann wird diese Funktion nun übernehmen.

▼ Julian Ausserhofer

Ausserhofer: Frau Würfel, Sie werden am 31. Dezember dieses Jahres in Pension gehen. Hinter Ihnen liegen dann 15 Jahre Dienst als Pfarrsekretärin. Können Sie sich noch an Ihren ersten Tag im Pfarramt erinnern?

Würfel: *Ich kann mich noch gut an den ersten Arbeitstag des jetzigen Pfarrers erinnern. Damals war ich selbst noch nicht lange beschäftigt. Der neue Pfarrer hat uns alle in die Küche gerufen und dann haben wir erst einmal ein Stamperl Schnaps bekommen.*

Ausserhofer: Können Sie uns Schmanagerl aus Ihrem Arbeitstag erzählen?

Würfel: *Einmal rief ein Mann an und fragte: "Was brauche ich bei*

Euch um zu heiraten?" Mir lag schon die Antwort auf der Zunge: "Zuerst vor allem einmal eine Frau". Doch ich beherrschte mich und gab eine sachliche und ausführliche Antwort. Dabei wollte mich nur ein gut Bekannter necken.

Eine Frau aus Fernitz kam in die Pfarrkanzlei, doch es gelang uns nicht, ein Gespräch zu führen, da ununterbrochen das Telefon klingelte. Da meinte die Frau: "Du arbeitest ja wirklich, ich dachte, Du sitzt halt nur so herum."

Ausserhofer: Gibt es einen Grundsatz, eine Art Motto, mit dem Sie an Ihre Arbeit herangegangen sind?

Würfel: *Eigentlich nicht. Mein Ziel war es immer, meine Arbeit zur vollen Zufriedenheit aller zu machen, jeden Menschen freundlich zu behandeln und ihm verständnisvoll zu begegnen. Ich hoffe, dass ich dieses Ziel sooft wie möglich erreicht habe.*

Ausserhofer: Was haben Sie sich für Ihren Ruhestand vorgenommen?

Würfel: *Ich möchte mehr reisen, mehr wandern und - natürlich - mehr Zeit mit meinen Enkelkindern verbringen.*

Ausserhofer: Frau Pechmann, als gebürtige Gössendorferin blicken Sie mit großer Zuversicht auf Ihr neues Arbeitsfeld. Haben Sie Familie?

Pechmann: *Ja, ich bin verheiratet und bin Mutter zweier Kinder.*

Ausserhofer: Was machen Sie in Ihrer Freizeit, was sind ihre Hobbies?

Pechmann: *Musik, Gartenarbeit, Lesen und Sport; hier vor allem Walken, Radfahren und Schifahren.*

Ausserhofer: Konnten Sie schon bisher Erfahrung im Bereich der Pfarrverwaltung sammeln?

Pechmann: *Ich engagiere mich schon*

lange im Pfarrleben. Bis zum Wechsel in die Pfarre arbeitete ich im Bischöflichen Ordinariat in Graz.

Ausserhofer: Wie stellen Sie sich Ihre neue Aufgabe vor?

Pechmann: *Ein vollständiges Bild habe ich noch nicht. Ein Teil der Aufgaben die mich erwarten: Parteienverkehr, Taufbücher, Trauungsbuch, Sterbebuch, die Buchhaltung der Pfarre und des Pfarrkindergartens, das Zeitschriftenverwaltung und vieles mehr. Es ist also eine sehr abwechslungsreiche Aufgabe. Ich möchte viel mit Menschen zu tun haben und für Probleme und Wünsche aller Art als Anlaufstelle fungieren.*

Ausserhofer: Haben Sie ein Lebensmotto, das für Ihre Arbeit gilt und das Sie uns noch abschließend mitteilen wollen?

Pechmann: *Es ist wichtig, positiv zu denken. Ich möchte in einem Haus arbeiten, das immer für jedermann offensteht. □*



Maria Würfel geht mit 31.12.04 in Pension, Ingrid Pechmann wird neue Pfarrsekretärin in Fernitz Fotos: Gerhard Wolf



Herzliche Gratulation:

Harry Krenn, Mellach, zum zehnjährigen Bestehen von TeamON (Caritas)

Dr. Marianne Graf, Gössendorf, zur Auszeichnung mit dem Menschenrechtspreis des Landes Steiermark

Katholisches Bildungswerk

Der Pfarrgemeinderat hat DI Viktor Sailer mit der ehrenamtlichen Aufgabe des Bildungswerkleiters der Pfarre Fernitz betraut.

▼ DI Viktor Sailer

Mit Beschluss des Pfarrgemeinderates wurde mir die ehrenamtliche Aufgabe des "Bildungswerkleiters" der Pfarre Fernitz übertragen, nachdem ich meine Bereitschaft dafür zu erkennen gegeben hatte.

Der nachfolgende Auszug aus den Leitlinien des Katholischen Bildungswerkes (KBW) umreißt dessen Verständnis von Bildung: *"Bildung ist Hilfe zur Orientierung und Sensibilisierung im Leben und im Glauben. Sie soll die Neugierde wecken und ermutigen, "neue Fragen" zu stellen. Bildung vermittelt Inhalte, die den Erfahrungs- und Wissenshorizont erweitern. Sie soll sich an alle interessierten Menschen richten, an deren Lebenshintergrund ansetzen und vernetztes Denken fördern."*

Das Katholische Bildungswerk stellt sich folgenden Aufgaben:

- Glaubens- und theologische Bildung
- Zu einer Vertiefung des eigenen Glaubens beitragen
- Pfarr- und Gemeinschaftsbewusstsein wecken, damit Fragen der Gesellschaft von vielen getragen werden
- So einladend sein, dass sich auch der Kirche fern stehende Menschen angesprochen fühlen
- Wertorientierungen und Hilfen anbieten, die zum Gelingen des täglichen Lebens beitragen (Lebensbegleitende Bildung)
- Menschen miteinander ins Gespräch bringen und dadurch Anonymität und Isolation durchbrechen

Grundsätzlich sollten sich die Veranstaltungen kostenmäßig selbst tragen, das heißt, dass die entstehenden Kosten (ReferentInnenhonorar, Werbung, Bewirtung etc.) durch Einnahmen (z.B. durch freiwillige Spenden, Regiebeiträge, ev. auch durch Sponsoren) abgedeckt werden. In begründeten Sonderfällen kann jedoch auch mit einer finanziellen Unterstützung durch die Diözeseanstelle (Leiter: Mag. Paier) gerechnet werden.

Die Unterstützungen des KBW für die Arbeit in den Pfarren:

- Startkapital von € 200,--
- Unterstützung bei der Referentensuche im Anlassfall und 2x jährlich Zusendung der neuesten Angebote
- Herstellen / Kopieren von Plakaten und Handzetteln, wenn in der Pfarre nicht möglich
- Bei rechtzeitiger Meldung durch den Verantwortlichen in der Pfarre an das KBW Weiterleitung der Info an das Sonntagsblatt zwecks Veröffentlichung
- Aufnahme der Veranstaltung in das Programmheft des KBW, welches 2x jährlich erscheint (April - September und Oktober - März)
- Aufnahme in den Veranstaltungskalender des KBW im Internet
- Fallweise bei besonderen Anlässen Sonderunterstützungen.



DI Viktor Sailer ist ehrenamtlicher Leiter des Katholischen Bildungswerkes der Pfarre Fernitz

**KATHOLISCHES
BILDUNGSWERK
Fernitz**

Nach Möglichkeit sollte in den Pfarren jedoch ein Team für derartige Veranstaltungen bereitstehen, welches den "Bildungswerkleiter" bei der Vorbereitung und Durchführung der Veranstaltungen unterstützt:

- Themenauswahl: religiöse + Umweltthemen, (Dia-) Vorträge, Reiseberichte, Konzerte etc.
- Referentensuche: Liste steht dem Bildungswerkleiter zur Verfügung
- Plakatgestaltung
- Vorbereitung des Aufführungsraumes
- Bewirtung im Anschluss
- Nachbereitung (z.B. Öffentlichkeitsarbeit)

So nütze ich die Gelegenheit dieser Vorstellung, um Mitarbeiter zu werben, die im Anlassfall zu meiner Unterstützung und zum Wohl der TeilnehmerInnen jede Veranstaltung des Bildungswerkes auch zu einem kleinen gesellschaftlichen Ereignis werden lassen:

**0316/409717 + 0664/9497007 +
viktor.sailer@utanet.at**

Weiters lade ich alle Vereine und Gruppen der Pfarre und der Gemeinden dazu ein, mir Wünsche hinsichtlich Veranstaltungsthemen zukommen zu lassen. Auch denke ich, dass wir einander nicht konkurrieren, sondern ergänzen sollten und werden. Ich starte mit Optimismus und freue mich auf viele interessante Veranstaltungen.



Pfarrbewohner schreiben

Margarete Wolf

Weihnachten gestern und heute

Wenn ich so an Weihnachten vor sechzig, siebzig Jahren zurück denke, wunderschön waren Weihnachten auch ohne viel Geschenke.
Einfach und bescheiden war damals das Leben, aber wir wussten dieses wunderbare Fest hat uns der Himmel gegeben.
Heute liegt soviel unter dem Weihnachtsbaum, aber wirklich glücklich machen können die vielen Geschenke unsere Kinder kaum. Unsere Kleinen brauchen an materiellen Dingen nicht immer mehr, nur das Christkind fehlt ihnen oft sehr. Früher ist die Geburt Christi im Mittelpunkt gestanden.
Heute geht es ums Geschäft und so kommt vieles abhanden. Den Adventkranz stellt man als Zierde auf und achtet dann kaum noch drauf. Der Fernseher nimmt jede offene Stunde. Zum Nachdenken und Beten bleibt keine Zeit und kein Grund. Mode, Meter und Dekoration werden beim Christbaum vermessen, vor lauter Übertreibung wird auf den Sinn des Festes vergessen.
Das Krippler, das meist in einem Winkel steckt, wird von den vielen Geschenken verdeckt. Man will und kann die Zeit zwar nicht zurück drehen, aber man soll Weihnachten mit nüchternen Augen sehen.

Buchtipps

Und wenn der Stern doch Recht hat?



Basil Hume

Weihnachtliche Geschichten und Betrachtungen - Geschichten und Gedanken eines großen Gottsuchers zum "Fest der Liebe"

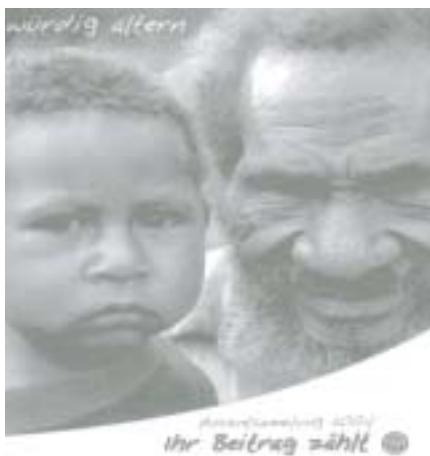
Verlag. Neue Stadt

Aus dem Inhalt:

Auf einer Friedenskundgebung
Ein kalter Spätnachmittag
Die größte aller Gaben
Sinn für das Wunder
Der Traum des Pilgers
Die Wahrheit von Weihnachten
Ein Stern, der uns vorangeht

Basil Hume war Benediktinermönch, Bischof und Kardinal von Westminster/London

Das Buch mit Illustrationen von Edigna Schreml ist u. a. in der Buchhandlung Regner um Euro 10,20 erhältlich.
ISBN 3-87996-624-9



Die **Aktion SEI SO FREI** unterstützt besonders landwirtschaftliche Entwicklung, Ausbildungs- und Gesundheitsprogramme, Kleinhandwerk und basisorientierte Bildungsinitiativen. In Österreich ist neben der Informationsarbeit die Förderung des *Fairen Handels* ein weiterer wichtiger Schwerpunkt.

Schmunzeln



"Haben Sie schon Ihr festliches gartenbauliches Element auf dem Balkon?"
 "Mein was bitte?" - "Nun, dieses Nadelgewächs, das man mit Kerzen bestückt"
 - "Ach so, Sie meinen einen Chr..." -
 "Psst! Nicht laut sagen! Es können Andersgläubige in der Nähe sein oder die Polizei!"
 Diese Meldung kommt aus London: Die Stadtverwaltung hat angeordnet, dass Christbäume nicht mehr als solche bezeichnet werden dürfen. Aus Rücksicht auf die Gefühle der zahlreichen Nichtchristen heißen sie dort jetzt "festliche gartenbauliche Elemente."

2. Advent



Ich entzünde das Licht der zweiten Kerze am Adventkranz und denke an meine Vergangenheit, an das Heute und Jetzt. Ich durchlebe Höhen und Tiefen, die meinem Leben Spannung, Impulse und Sinn geben. Ich kann nach meinen Möglichkeiten ein Stück dieser Welt, dort wo ich mich bewege, mitgestalten und verändern. Niemand liebt, leidet, arbeitet, denkt, hofft und lebt wie ich. Niemand hat meine Stimme, niemand meine Fingerabdrücke. Ich will immer mehr *der* Mensch werden, der zu werden ich geschaffen bin.

Eine kleine Geschichte zur kfb-Fernitz

Am Anfang stand das religiöse Leben im Mittelpunkt. Damals war es ganz selbstverständlich ...

▼ Sylvia Pospischil

Ich möchte euch eine kleine Geschichte erzählen:

Am Anfang dieser Geschichte stand das religiöse Leben im Mittelpunkt. Damals war es ganz selbstverständlich am Sonntag in die Kirche zu gehen, weil es zum Leben gehörte. Damit war es auch ganz selbstver-



Mitglieder der Katholischen Frauenbewegung kochen auf - es gibt Fastensuppe - das nächste mal am 13. Februar 2005 Foto: Gerhard Wolf

ständig, dass Frau auch zur Katholischen Frauenbewegung gehörte. Frauen wollten damit zeigen, wir gehören auch zur Pfarrgemeinschaft und tragen auch etwas dazu bei. Der Beitrag beschränkte sich am Anfang meist auf Putzen der Kirche, den Blumenschmuck und die Bewirtung der Pfarrgemeinde bei Pfarrfesten und pfarrlichen Veranstaltungen. Irgendwann einmal kam aber die Zeit, wo Frauen merkten, "Hallo" wir können auch noch etwas anderes. Junge Frauen, die in eine Zeit hinein geboren wurden, wo Gleichberechtigung noch keine Selbstverständlichkeit war, bemerkten, dass es in dieser kfb viele

Möglichkeiten gab sich Selbst zu verwirklichen.

Damals war es für uns (damals) junge Frauen, genau die richtige Zeit. Wir konnten mit dieser kfb zeigen, dass es uns Spass machte und das wir gerne unsere Kirche schmücken, aber auch dass wir in dieser Kirche auch was zu sagen hatten. Mit Hilfe der kfb veranstalteten wir für uns Frauen Selbstbewusstseinskurse und durften auch Gottesdienste mitgestalten, in denen Frauenthemen laut ausgesprochen wurden.

Die Zeiten haben sich schön langsam verändert, welche Frau ist heute nicht selbstbewusst genug um zu wissen was sie in ihrem Leben möchte, und wie viele Menschen sind noch religiös genug um zu wissen, an was sie glauben?? Zeit ist Geld und in unserem heutigen Leben hat man doch nur mehr für Geld Zeit - oder gibt es da doch noch etwas anderes????

Aus uns jungen Frauen sind mittlerweile jung gebliebene Frauen geworden. Wir haben versucht unseren Kindern Glauben zu vermitteln und sie zu selbstständig denkenden Menschen erzogen. Im Heute ist es nicht einfach jungen Menschen zu dieser Kirche, mit all ihren negativen wie auch positiven Seiten, hinzuführen. Vielleicht liegt gerade da der Anfang einer neuen Geschichte.

Wir jung gebliebenen Frauen würden uns wünschen, dass diese kfb mit jungen Frauen weiterlebt, die irgendwann ein mal auch eine kleine Geschichte über diese kfb schreiben und so wie wir sagen und schreiben können: es war und ist eine wunderschöne Zeit in dieser kfb. □



Druckkosten für den WEG

Heute liegt ein Erlagschein bei. Wir bitten um Spenden zur Deckung der Druck- und Portokosten für den WEG.

Abrechnung 2003

- Einnahmen (Inserate und Spenden): Euro 3.809,93
- Ausgaben (Druck, Porto): Euro 5.713,84
- Abgang 2003: Euro 1.893,91

Weltreligionen

Das Judentum

Teil 3: Feiertage



▼ Image

Gebet vor der Vorlesung der Thora, beginnend mit dem Schma' Israel (Höre Israel), Kerngebet und zugleich Glaubensbekenntnis:

*Höre Israel,
der Herr ist unser Gott, der Herr ist einer! Du sollst lieben den Herrn, deinen Gott, mit deinem ganzen Herzen, mit deiner ganzen Seele und mit deiner ganzen Kraft. Diese Worte sollen stets in deinem Herzen sein. Du sollst sie deinen Kindern einschärfen und von ihnen reden, wenn du in deinem Hause sitzt, wenn du auf dem Wege gehst, wenn du dich niederlegst.*

8. - 15. Dezember 2004 (25. Kislew bis 3. Tewet): Chanukka - Lichterfest

Auch wenn das Fest oft in zeitlicher Nähe zum Weihnachtsfest liegt, haben beide Feste inhaltlich keine Beziehung. Chanukka erinnert an die Neuweihe des Jerusalemer Tempels im Jahre 164 v. Chr., nachdem das Heiligtum durch die Makkabäeraufstände nach Entheiligung und heidnischer Umdeutung als Zeustempel zurückgewonnen wurde. Täglich wird ein Licht mehr am achtarmigen Chanukka-Leuchter, der der Menora, dem Leuchter des Tempels nachempfunden ist, entzündet. Als Bekenntnis zum Judentum werden Chanukkaleuchter an Fenstern aufgestellt.

25. März 2005 (14. Adar): Purim

Das Purimfest gedenkt der Errettung des Volkes aus der Gefahr der Verfolgung, wie sie das Esterbuch des Alten Testaments berichtet, das im Gottesdienst dieses Tages vorgelesen wird. Das Fest wird sehr ausgelassen gefeiert, Kinder machen in bunter Verkleidung Umzüge durch die Straßen.

24. April - 1. Mai 2005 (15. bis 22. Nissan): Pessach - Passafest

Ein Höhepunkt jüdischen Lebens ist das Pessachfest, das zur Erinnerung an die göttliche Befreiung Israels aus der Knechtschaft in Ägypten (Exodus) gefeiert wird. Bis zur Zerstörung des Jerusalemer Tempels 70 n. Chr. wurden dort die Passalämmer geopfert und verzehrt, an die heute ein gerösteter Knochen erinnert. Zum Sederabend (hebr seder = Ordnung) versammeln sich die Familie und Freunde, jeder Teilnehmer hat eine Haggada (= ein Buch mit den Texten des Gottesdienstes) vor sich, der Hausvater segnet vier Becher Wein, das ungesäuerte Brot und die zum Fest gehörenden Speisen. Er stimmt die Psalmgebete an und liest die Geschichte vom Auszug aus Ägypten vor (Ex 12 und 13). Der Zusammenhang zum christlichen Osterfest beruht auf dem Termin und der Verbindung von Abendmahl und Passamahl (z. B. in der Verwendung von ungesäuertem Brot als Oblaten).

13./14. Juni 2005 (6./7. Siwan): Schawout - Wochenfest

50 Tage (griechisch: Pentekoste, davon abgeleitet Pfingsten) nach Pessach findet das Wochenfest statt, das im bäuerlichen Jahresablauf der Darbietung der Kornenernte diente, jetzt als Fest an die Gottesoffenbarung am Berg Sinai (Ex 19-20) erinnert. Das erste christliche Pfingstfest mit der Ausgießung des Heiligen Geistes an die Apostel fand am jüdischen Wochenfest statt. □

Folge 18

Glaubensbekenntnis



... Gemeinschaft der Heiligen

▼ Angela M. T. Reinders

Susanne, vier, und Judith, zwei Jahre alt, sind von klein auf daran gewöhnt, an jedem Sonntag den Gottesdienst mitzufeiern. Häufig geht das gut; mitunter strapaziert es die restliche Gemeinde, immer die elterlichen Nerven und manchmal auch das Gebetbuch der Mutter. Wenn nämlich gar nichts mehr geht und die verfügbaren Kindergebetbücher schon ausgelesen sind, dann gibt es noch den Trick mit den Gebetszetteln. Die kann man wunderbar betrachten, nebenbei: auch schon mal von oben in den Schlitz zwischen Rückenlehne und Gesangbuchablage stecken und unten wieder herausholen ... Das ist nicht unbedingt im Sinne des Erfinders, geht aber relativ ruhig ab, und die Eltern gewinnen mit viel Glück fünf Minuten für den Rest der Predigt.

Solche Gebetszettel empfehlen meist einen Menschen zum Gebet. Dazu gehört das Bildchen zur Erstkommunion der Lieblingscousine oder die Totenzettel von Oma und Tante Paula. Susannes und Judiths Mutter möchte die Zettel mit echtem Erinnerungswert für die Zeit retten, in der ihre Töchter hoffentlich den Jugendgottesdienst mitgestalten. Deshalb bewahrt sie sie - für die Mädchen unzugänglich - in einem Regal. In ihrem Gebetbuch finden sich nur noch drei Gebetszettel: erstens der eines Jungprieesters, der in einer Sonntagsmesse ihrer Heimatgemeinde seine Primiz feierte, zweitens der Zettel zum 40. Ordensjubiläum einer Karmelitin, bei dem sie mit dem Kirchenchor sang, drittens der Gebetszettel zur Erstkommunion eines mittlerweile aus der Pfarre weggezogenen Jungen. Dieser dritte Zettel wanderte in das mütterliche Gebetbuch, weil eine verständnisvolle ältere Frau ihn Judith als "Nachschub" zusteckte.

Susannes und Judiths Mutter schlägt also Sonntag für Sonntag ihr Gebetbuch auf und begegnet betend drei im Grunde völlig unbekannt Menschen. Wie ist das, für Fremde zu beten? Vom Gefühl her vielleicht merkwürdig, vom Grundgedanken her aber urchristlich.

Die Liturgie kennt zahlreiche Gebete, die zum Gebet füreinander einladen. Ich bitte eigentlich Wildfremde, dass sie um Schuldvergebung für mich selbst beten sollen, ich bete für Menschen am anderen Ende der Erde und weiß, dass sie das auch für mich tun. Aber warum soll die Gemeinschaft von Menschen, die der Fürbitte bedürfen, eine Gemeinschaft der Heiligen sein?

Die Apostel nehmen gleich von Anfang der Kirche an den Mund so richtig voll. Paulus grüßt in seinen Briefen die Gemeindeglieder in Rom, selbst im "verruchten" Korinth und anderswo als "berufene Heilige". Es tut gut, sich daran zu erinnern, damit man nicht vergisst: im Christentum geht es nicht zu allererst darum, sich den Heiligenschein zu verdienen. Heilig - dazu muss man nicht erst erklärt werden. Heilig ist, wer von ganzem Herzen an Christus glaubt und seiner Botschaft folgt.

Das verbindet die Fremden auf den Gebetbuchzetteln mit der Mutter in der Kirche. Denn die Fremden sind ja nicht fern. Sie verbindet der gleiche Glaube. Sie verbindet der gleiche Geist und fügt sie als Glieder einer Kirche zusammen. Das Gebet hilft dem einen und der anderen leichter auf dem Weg Christus nachzufolgen.

Nicht der persönliche Bekanntheitsgrad ist der Grund, warum Menschen füreinander beten, sondern, was sie im Glauben verbindet: Sie alle beziehen ihre Lebenskraft aus Jesus Christus, der die Grenzen zwischen den Menschen aufbrach und sogar die Grenze zwischen Leben und Tod. Da beten Lebende füreinander, Bekannte für Unbekannte, Lebende für die Verstorbenen, auch Verstorbene für die Lebenden, wie die Kirche glaubt. Im Gebet werden die Zellwände durchlässig. Eine wirklich starke Gemeinschaft. □



1. Reihe links
Fußwallfahrt nach Mariazell

Foto: Maria Weinhandl

1. Reihe, 2. Foto
Eltern-Kind-Treffen Foto: Maria Weinhandl

1. Reihe, 3. Foto
Ministrantenaufnahme beim Gottesdienst am 17.10.2004 und Mini-Kreuzübergabe v. links n. re.: Verena Towpyha, Nadine Sebekovsky, Alina Damario, Pfarrer, Anna Gradwohl, Cornelia Maitz, Sabine Brandl (nicht im Bild) Foto: Hans Hofer

1. Reihe rechts
Beim Startfest der Jugend am 9.10.2004 Foto: Christine Kreindl

2. Reihe
Pfarrfetzenmarkt am 11. und 12.9.2004 Fotos: Gerhard Wolf

3. Reihe und 4. Reihe rechts
Erntedankfest am 3.10.2004 Foto: Gerhard Wolf

4. Reihe, 2. und 3. Foto
Jungschulgottesdienst am 31.10.2004 Fotos: Gerhard Wolf

4. Reihe rechts
Klausur der Pfarrgemeinderäte in Seckau am 5. und 6.11.2004

Foto: Gerhard Wolf



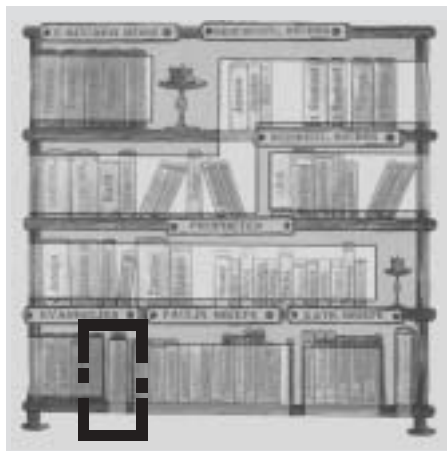
re lebt!





Die Bibel - das Buch der Bücher

Das Evangelium nach Johannes und die Apostelgeschichte



Die Bücher der Bibel - Folge 9

▼ Hans Brunner

Das Evangelium nach Johannes

Das jüngste Evangelium, entstanden Ende des 1. Jahrhunderts, unterscheidet sich in Aufbau und Inhalt sehr von den drei synoptischen ("zusammen schauenden") Evangelien.

Der Autor, lt. altkirchlicher Tradition der Apostel Johannes und Bruder des Jakobus, will diese älteren Schriften ergänzen und einen neuen Akzent in der Verkündigung setzen. Darum wählt er wenige und z. T. andere Themen, etwa die Hochzeit zu Kana, das Gespräch mit Nikodemus, die Begegnung am Jakobsbrunnen. Im vierten Evangelium predigt Jesus nicht nur das Reich Gottes, sondern auch sich selbst. In keinem anderen Bibeltext findet sich so oft ein "Ich bin ...".

Selbstoffenbarung Jesu

Die Selbstoffenbarung Jesu in Wort und Zeichen (so nennt Johannes die Wunder) durchzieht das vierte Evangelium, besonders ausgefaltet ist sie im großen Mittelstück (Kap. 5-12): Jesus ist der lebendig machende Sohn Gottes ("mein Vater ist am Werk und auch ich bin am Werk"; 5,17) und der Richter (5,19-47); er speist das Volk als Himmelsbrot ("Ich bin das Brot des Lebens"; 6,49); er zeigt sich als

der Messias ("Wer Durst hat, komme zu mir ..."; 7,37) und verlangt mehr Autorität als Abraham; er heilt Blindheit, weil er das Licht ist (Kap. 9); er ist der wahre Hirte (Kap. 10); er erweckt Lazarus, weil er den Tod überwindet ("Ich bin die Auferstehung und das Leben"; 11,25); auf seinem letzten Weg nach Jerusalem fordert er wiederholt definitiv zur Entscheidung (Kap. 12). Gewinnt man bei Matthäus, Markus und Lukas den Eindruck, Jesus habe vor allem in Galiläa gewirkt und sei erst zuletzt nach Jerusalem gezogen, berichtet Johannes nur kurz von den Anfängen in Galiläa, schildert etliche Reisen nach Jerusalem und setzt den Schwerpunkt des Wirkens im religiösen und machtpolitischen Zentrum des Judentums an. Dort spitzt sich die Auseinandersetzung Jesu mit "den Juden" zu. Sie sind für Johannes Muster des Unglaubens, der Jesus die Göttlichkeit abspricht, und haben so die Erwählung verspielt. Eine gewagte



Der Adler als "König der Lüfte" ist Symbol für das Evangelium nach Johannes (Kölner Bibel um 1480).

ihrer Theologie so fixiert sind, dass sie den Messias samt seinem Evangelium ablehnen.

Und das Wort ist Fleisch geworden

Kritik übt Johannes auch an einer zweiten Gruppe, den Vertretern einer

"christlichen Gnosis". Diese "Esoteriker der Urkirche" sehen den Heilsweg darin, dass sich der Mensch durch Erkenntnis geheimer Weisheit vom fleischlichen zum geistigen Menschen entwickelt. Dem schiebt gerade das geistvolle vierte

Das Johannesevangelium - eine "handfeste" Antwort auf die Philosophie an der Wende vom 1. zum 2. Jahrhundert

Evangelium einen Riegel vor: Schon der Prolog, die hohe Meditation über das Wort Gottes, sagt klipp und klar: "Und das Wort ist Fleisch geworden" (1,14). Im Wort über sein Fleisch und Blut betont Jesus das Essen, der Urtext sagt drastisch: "Wer mein Fleisch nicht kaut ...". Jesus ist mehr als eine

esoterische Lichtgestalt, er schenkt tatsächlich Licht. Und beim Abschiedsmahl erzählt Johannes nichts von Brot und Wein, sondern dass Jesus den Jüngern die Füße wäscht. Dieser Apostel erlaubt kein geistliches "Abheben", kein geschichtsloses Christentum.

Jesu letzten Zusammensein mit den Jüngern (13,1-17,26) hebt sich deutlich ab vom Wirken Jesu in der Welt. Fußwäscher, Abschiedsreden und das große Gebet rüsten die Gemeinde für die Zeit nach dem Tod Jesu. Sein Sterben ist Erhöhung: Gipfel dessen, was er an Lebenshingabe meinte, zugleich Heimkehr zum Vater und Übergabe des Geistes. Durch ihn wirkt der Erhöhte in der Welt weiter.

Die Apostelgeschichte

Dieses Buch versteht sich als zweiter Band des Evangeliums nach Lukas und heißt seit dem 2. Jahrhundert "Taten der Apostel". Am Beispiel einiger Apostel berichtet es vom Werden der Kirche. Viele Bibelwissenschaftler gehen heute davon aus, dass der Text erst 25 Jahre nach dem Tod des Paulus von einem Heidenchristen - vielleicht in Italien - aufgeschrieben wurde. Welche Quellen dieser Autor hatte, ist unklar; die Paulusbriefe kannte er jedenfalls nicht. Vieles deutet auf einen Augenzeugen als Autor hin.

Missionschronik in drei Teilen

Die Apostelgeschichte ist keine Chronik der Zeit der Apostel, sondern eine Ausfaltung und Wirkungsgeschichte des "Missionsbefehles", wie er in Lk 24,47 formuliert ist: "... in seinem Namen wird man allen Völkern, angefangen in Jerusalem, verkünden ...". Das 1. Kapitel der Apostelgeschichte präzisiert: "Ihr werden meine Zeugen sein in Jerusalem und in ganz Judäa und Samarien und bis an die Grenzen der Erde" (1,8) und liefert damit die dreiteilige Gliederung: 1. Mis-

sion in Jerusalem (1,4-8,31). In der Mitte der Apostelgeschichte steht der Prozess, der das Werden der Kirche entscheidend geprägt hat: die Bekehrung erster Heiden, die das Apostelkonzil notwendig macht (9,32-15,33); ohne seine bahnbrechende Entscheidung wäre niemals eine Weltkirche entstanden. Das Werden der



Der Heilige Geist ist der (verborgene) Hauptakteur der Apostelgeschichte (Pfingstdarstellung von Hans Baldung Grien).

Kirche beginnt in Jerusalem; nach dem Pfingstereignis treten vor allem Petrus und Johannes auf; neue Dienste werden notwendig, also entscheidet man sich zur Wahl von sieben Diakonen. Stephanus, einer von ihnen, wird aufgrund seines Dienstes und dessen biblischer Begründung zum ersten Märtyrer. Die ausgebrochene Verfolgung, an der Paulus großen Anteil hat, eröffnet die zweite Phase: die zerstreuten Christen tragen die Mission nach Judäa und Samarien; schon jetzt lässt sich der Heilige Geist keine Grenze mehr setzen: Philippus tauft einen hohen äthiopischen Beamten und Jesus gewinnt sogar den erklärten Feind Saulus für das Evangelium. Vor Paulus ist Petrus der Heidenmissionar: in Lydda, Joppe und Cäsarea nimmt er Heiden in die Kirche auf. Nach Jerusalem zitiert, bezeugt er: "Wer bin ich, dass ich Gott hindern könnte?" Den eigentlichen Durchbruch erleben Barnabas und Saulus/Paulus - zunächst im

Der Geist schafft Kirche - von Jerusalem ausgehend bis an die Enden der Erde. Das bezeugt die Apostelgeschichte.

Wachsen der Heidenkirche und dann im internen Streit um die Bedingungen für das Christsein. Das Apostelkonzil fällt die mutige und richtungweisende Entscheidung ("wir und der Heilige Geist haben beschlossen"), wie sich die Kirche vom Heidentum abgrenzen muss und wie sie sich vom Judentum lösen darf: Heiden, die Christen werden, müssen sich nicht der Beschneidung und dem jüdischen Gesetz unterwerfen.

"Wir und der Heilige Geist"

Ab jetzt erzählt die Apostelgeschichte nahezu ausschließlich von der Mission des Paulus. Doch Hauptakteur ist und bleibt für Lukas der Heilige Geist. Die Zeit der Kirche ist seine Zeit. Er lenkt das Leben der Kirche und die Wege ihrer Missionare. Er ruft sie nach Europa und bis ins Zentrum der Weltmacht Rom. Er ist Impulsgeber der großen Reden dieses Buches, in denen der Auferstandene verkündigt wird - sei es mit Rückgriff auf die Schrift, auf die Geschichte Israels oder auf Elemente aus der heidnischen Kultur. Menschlich gesprochen gelingt vieles nicht, dennoch gelangt das Evangelium "bis an die Enden der Erde", selbst wenn Paulus nur als Gefangener nach Rom kommt. Eine Grenze scheint unüberwindlich: Dreimal erzählt Paulus die Geschichte seiner wunderbaren Bekehrung und kann nicht

verstehen, dass sein Volk dem Evangelium gegenüber "verstockt" bleibt; die Heiden hingegen "werden hören" (28,28). □

Bibeltruhe in der Bücherei Mellach



Seit Schulbeginn können Sie die Bibeltruhe, oder einzelne Bücher daraus in der öffentlichen Bücherei Mellach ausborgen.

**Öffentliche Bücherei Mellach
Volksschule Mellach, 1. Stock**
jeden Mittwoch von 18:00 bis 19:00 Uhr

Ansprechpersonen:
Fr. Wurzinger Margareta
Fr. Schwach Waltraud

Taufen



Durch die Taufe wurden in die christliche Gemeinschaft aufgenommen:

PREROVSKY Kilian, Fernitz
KRATZER Felix Raphael, Fernitz
MALLI Michael Markus, Fernitz
DIETL Tobias, Gössendorf
FRITZER Manuel Marco, Mellach
VOGRIN Stella, Kalsdorf
MÖRTH Tobias Viggo, Fernitz
MOHR Thomas Lukas, Mellach

Trauungen



Den Bund der Ehe haben geschlossen:

RAJAKOVICS Markus Maria Emil Hartwin Wulf, Dillach und BURGSTALLER Elisabeth Maria Martha, Graz
PFEIFER Jörg und KAJER Manuela Johanna, Graz
SULZER Thomas und VASOVIC Daniela, Graz
KÜBECK Mario Ewald, Heiligenkreuz a. W. und KOLLEGGGER Daniela, Dörfra
ZÖHRER Martin Josef und SPIESSL Andrea, Weitendorf
STADLER Markus und ZUSCHROTT Carola Sandra, Graz
NEUBAUER Robert, Graz und MÜLLER Birgit Christa, Stattegg
BRANDL Michael und TRUNK Sonja Maria, Mellach
WOHLKÖNIG Reinhart Othmar und WOHLKÖNIG Heidemarie, Dörfra
HAUG Jürgen Alois und SCHABEREITER Christina Maria, Unterpremstätten
WEINSTEIN Dietmar Roman und KRAMER Tina-Maria Brigitte, Graz

Todesfälle



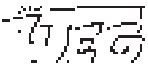
Durch den Tod sind uns in das ewige Leben vorausgegangen:

SUDY Philomena, Preding (81 J.)
KRAINER Franz, Gössendorf (63 J.)
GRIESSLER Ernest, Dillach (76 J.)
BÜRGERMEISTER Claudia, Graz (25 J.)
KNUPLESCH Robert, Graz (24 J.)
KLAMPFER Friederike, Fernitz (83 J.)

3. Advent



Ich entzünde das Licht der dritten Kerze am Adventkranz. Ihr unruhiges Flattern erinnert mich daran, ständig in Bewegung zu bleiben. Ich darf und soll in meinem Leben immer vorschauen, weil mein Leben voll Überraschungen und ungeahnter Möglichkeiten ist. Ich werde Spuren hinterlassen, Spuren, die Lichtpunkte sein können, um mich und andere weiterzuführen. Gottes Menschwerdung soll im täglichen Leben auch durch meine Hände, meine Worte, mein Lächeln wenigstens in kurzen Augenblicken erahnbar werden.



Personalarbeitung, 8071 Dörfla, Hauptstraße 43
Time work, 0316/405100 PERMONT, 0316/407171



Hubmann BauMeister + BauStoffe
 8071 Gössendorf, Anton Hubmann Platz 1, 03135/46 1 49



Konditorei - Café Klaus Purkarthofer
 8072 Fernitz, Kirchplatz 6, 03135/53777, So. u. F. ab 7:00 Uhr



Bäckerei Steiner GmbH
 8072 Fernitz, Peter Roseggerstraße 1, 03135/52 999



Elektro Ziegler
 8072 Fernitz, Florianig. 14, 03135/46080 od. 0664/22 43 730

Jeden Freitag
Bauernmarkt
 in Fernitz
 von 14:00 - 17:00 Uhr
 am Hauptplatz



GRAWEpluspension

Die staatlich geförderte
 Privatpension



GRAZER WECHSELSEITIGE
 Versicherung Aktiengesellschaft

**Wechseln Sie
 auf die sichere Seite.**

Die Versicherung auf **Ihrer** Seite.

- Staatlich gefördert mit derzeit 9%
- Steuerbefreit
- Hoher Ertrag mit Garantie

Info unter (0316) 8037-222 www.grawe.at

Ihre persönlichen Berater
Josef Ruhs, Mobil 0650/52 39 538
Werner Skringer, Mobil 0664/40 21 441

Rätselauflösung von Seite 15: 1. Gämse, 2. Hirsch, 3. Wildschwein, 4. Dachs, 5. Hase, 6. Katze, 7. Fuchs, 8. Eichhörnchen

Die Gewerbebetriebe in Ihrer Nähe wünschen Ihnen frohe Weihnachten!



M3-Tankstelle Krammer Gerhard
8072 Fernitz, Grazer Straße 24, 03135/54 056



A&O Kaufhaus Weingraber
8072 Fernitz, Murbergstraße 35, 03135/53 1 25

WEINKELLEREI
Zirngast
JOSEF ZIRNGAST
8041 Puntigamerstraße 2, Tel.: 03135/47 24 51



Maßmode Krompass, Putzerei Usen
8072 Fernitz, Erzherzog-Johann-Platz 19, 03135/52 256

Brückenwirt
Restaurant Festsaal Catering
Franz und Johanna Tieber
... Ihr Wirtshaus in Hausmannstätten
Tel.: 03135/48555
www.brueckenwirt.at



Musik Hörzer - Der Instrumentenmacher
8072 Fernitz, Florianigasse 13, 03135/47270, Fax Dw. 14

KALSDORF
FERNITZ
FRISEUR Irene

Fernitz: 8072 Fernitz, Peter Roseggerstraße 1, 03135 / 52 900

Montag	Ruhetag	
Dienstag	8:00 - 12:00	13:00 - 18:00
Mittwoch		12:00 - 18:30
Donnerstag	8:00 - 12:00	13:00 - 18:00
Freitag	8:00 - 12:00	14:00 - 20:00
Samstag	7:30 - 13:00	

Kalsdorf: 8401 Kalsdorf, Hauptplatz 4, 03135 / 54 235

Montag	Ruhetag	
Dienstag	8:00 - 12:00	13:00 - 18:00
Mittwoch	8:00 - 12:00	13:00 - 18:00
Donnerstag		13:00 - 20:00
Freitag	7:30 - 12:00	13:00 - 18:00
Samstag	7:30 - 13:00	

Wo e Gerne
Knüpfmeisteris
Nähzubehör

Änderungen
Fulzerei
Papiervaren



**Roswitha Hubmann
Schneidermeisterin**

A-8072 Fernitz, Grazerstraße 3
Tel. 03135-530 00 Fax 03135-350 10



Sachere Kaffee



Teespezialitäten
über 30 Sorten

Illy Kaffee



**QUELLE.
SHOP**



110 Jahre Raiffeisenbank Hausmannstätten

Am 25. Juni fand in den Räumlichkeiten der Raiffeisenbank Hausmannstätten die alljährliche Generalversammlung statt.

Über 130 Mitglieder sind der Einladung von Obmann Josef Hubmann und Aufsichtsratsvorsitzendem Herbert Klinger an diesem Abend gefolgt und verbrachten gemeinsam mit den zahlreichen Ehrengästen, darunter Vorstandsdirektor Mag. Markus Mair als Vertreter der Raiffeisenlandesbank und Oberrevisor Helmuth Bleymeier vom Raiffeisenverband Steiermark einen festlichen Abend.

Anlässlich des runden Jubiläums freuten sich Direktor Josef Wüster und Geschäftsleiter Gerhard Zaunschirm auch heuer wieder über eine äußerst positive wirtschaftliche Entwicklung der RAIBA Hausmannstätten berichten zu können, wobei sowohl der gute Geschäftserfolg als auch die ausgesprochen hohe Eigenkapitalausstattung hervorzuheben sind.

Große Beachtung fand die von Vorstand und Geschäftsleitung rechtzeitig zum Jubiläum ins Leben gerufene Förderaktion für Mitglieder. Im Sinne des Raiffeisengedankens schuf man für die Mitglieder der Raiffeisenbank Hausmannstätten und der Bankstellen Fernitz, Vasoldsberg und Graz-Thondorf eine Reihe von interessanten Serviceangeboten. Diese im Bankensektor wohl einzigartige Vorteilsaktion besteht aus einem Bonusheft, das für alle Mitglieder in der Raiffeisenbank Hausmannstätten aufliegt.



Informativ und amüsant zugleich gestaltete Gastreferent Univ. Prof. Dr. Leopold Neuhold vom Institut für Ethik und Gesellschaftslehre an der Universität Graz seinen anschließenden Vortrag zum Thema „Welche Werte braucht die Wirtschaft?“.

Einen gemütlichen Ausklang fand der Abend unter dem Motto „Fest für Mitglieder“ in einem Festzelt auf dem neu gestalteten Vorplatz der RAIBA Hausmannstätten.



Raiffeisenbank Hausmannstätten

Anmeldung zur Firmvorbereitung 2004/05: Achtung neue Termine!

Infolge des Krankenstandes der Patoralassistentin Ilonka Kracher haben sich die Anmeldetermine von November 04 auf Jänner 05 verschoben.

▼ Ilonka Kracher, Pastoralassistentin

Wenn Du heuer in die 4. Klasse Hauptschule oder Gymnasium gehst, dann melde dich zur Firmvorbereitung an. Nimm Dir an einem der folgenden Tage Zeit, Dich persönlich bei mir zu melden.

**Montag 10. Jänner bis
Mittwoch 12. Jänner 2005
jeweils zwischen
14.00 und 17.00 Uhr
im Pfarramt Fernitz**

Du brauchst dazu Deinen Taufschein, Geburtsurkunde, ein aktuelles Passfoto und 25,- Euro für Referenten, Materialkosten usw.

Die Firmkandidaten sind herzlich eingeladen, sich vorher schon sozial zu engagieren, z. B. bei der Sternsingeraktion als Könige mitzuhelfen (siehe dazu auch Seite 16). Der Termin für die Sternsingerprobe ist Freitag, der 10. Dezember um 16 Uhr im Pastoralraum. Vielleicht wären auch Eltern von Firmkandidaten bereit, die Könige einen Tag zu begleiten bzw. zu Mittag zu verköstigen. Anmeldungen bitte im Pfarramt Fernitz, Tel. Nr. 03135/55400. □



Jugendgruppennachwuchs

Neben der "alten" Jugend formiert sich eine neue Jugendgruppe: Neue Einstiegsmöglichkeiten, neuer Schwung, neue Begleiter.

▼ Katharina Schober, Christine Kreindl, David Ziegler, Daniela Friesinger

Am 9.10.2004 war es soweit! Das Arbeitsjahr der Jugendgruppe begann mit einem Startfest. Pünktlich um 17.00 Uhr fanden sich 15 Jugendliche im Alter zwischen 14 und 16 Jahren im Pfarrsaal ein, um miteinander eineinhalb Stunden zu verbringen.

Zuerst hatten die Jugendlichen Zeit, ein wenig miteinander zu quatschen und die letzten Neuigkeiten auszutauschen, bevor wir uns die Zeit mit ein paar lustigen Spie-

len vertrieben. Danach gestalteten die Jugendlichen Plakate - ein grünes für die Dinge, die sie in diesem Jahr gerne unternehmen möchten, und ein rotes für die Dinge, die auf keinen Fall am Programm stehen dürfen. Gemeinsam besprachen wir dann, welche Wünsche wir ihnen erfüllen können und welche nicht durchführbar sind.

Die Jugendstunden finden 14-tägig im Jugendheim statt, immer freitags von 17.00 - 18.30 Uhr.

Falls du Lust hast, mal vorbei zu schauen, bist du auch jetzt noch herzlich eingeladen. □



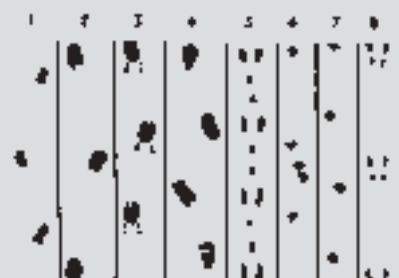
links: Die neuen Begleiterinnen Katharina Schober, Christine Kreindl und Daniela Friesinger, rechts: Startfest am 9.10.04 Fotos: Christine Kreindl und Gerhard Wolf



Einladung zum Jugendball am **8. Jänner 2005** in der VS Mellach um 19:30 Uhr anschließend Polonaise

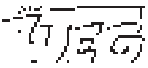
Es unterhalten Sie **High Five**

Rätsel



Erkennst du die Tierspuren?

Die Lösung findest Du auf der Seite 12!



Sternsinger unterwegs

Unterstützen auch Sie die Sternsingeraktion! Mit ihrer Spende helfen Sie weltweit:

Unsere Sternsinger sind vom Sonntag, 2. bis Mittwoch, 5. Jänner 05 unterwegs.

Nairobi/Kenia. Die Straßenkinder von Nairobi sind von der Gesellschaft ausgestoßen, ihr Leben ist geprägt von bitterer Armut, Gewalt und Kriminalität.

Manila/Philippinen. In den Slums sind vor allem Frauen und Kinder die Leidtragenden der bitteren Armut. Ihre Rechte werden mit Füßen getreten, sie werden misshandelt und ausgebeutet.

Paraiba/Brasilien. Die Verteilung des Landes ist eine himmelschreiende Ungerechtigkeit. Auf der einen Seite riesiger Großgrundbesitz, auf der anderen Seite die vielen Bauern ohne eigenes Land.

Gruppen - Gebieteinteilung und Liedprobe ist am Freitag, 10. Dez. um 16.00 Uhr im Pfarrhof Fernitz ...

... für alle, die gerne an einem oder mehreren Tagen als KÖNIGE unterwegs sein möchten.

Solltet Ihr euch schon vorher zu einer Gruppe zusammengefunden haben, (vielleicht habt Ihr sogar schon Euren Begleiter) könnt Ihr Euch natürlich auch vorher im Pfarrhof melden.

Wegen Erkrankung unserer Pastoralassistentin bitten wir heuer um Ihre besondere Mithilfe. Vielleicht sind Firmkandidaten bereit, als Könige mitzuwirken. Auch Frauen und Männer als Begleiter sind dringend gesucht. Und natürlich freuen wir uns über Einladungen zum Mittagessen für die Sternsinger. Anmeldungen bitte im Pfarramt Fernitz. Tel. 03135/55400.

4. Advent



Ich entzünde das Licht der vierten Kerze am Adventkranz. Verwurzelt im Jetzt und Hier ragen meine Äste in den Himmel. Ich darf die menschliche Freude, das menschliche Glück, die menschliche Liebe in vielfältigsten Formen genießen und auch andere teilhaben lassen.

Dieser Gott, der dem Menschen Mensch geworden ist, ist kein Konkurrent der menschlichen Freude und Liebe, sondern deren Ursprung und Vollendung.

Familiengottesdienste

Was waren besondere Erlebnisse, wenn Sie zurückdenken auf Ihre Kinder- und Jugendzeit in der Kirche?

▼ Peter Ofner

Rund 20 Personen sind am Freitag, dem 24. September 2004 der Einladung in den Pfarrhof gefolgt, um zusammen mit Mag. Erwin Löscherberger über die Gestaltung von Familiengottesdiensten nachzudenken.



Kindern beim Gottesdienst in der Pfarrkirche Fernitz wird es nicht langweilig Foto: Gerhard Wolf

Mag. Erwin Löscherberger ist der Referent für Liturgie der Diözese Graz-Seckau. Auf interessante Art und Weise führte er in das Thema ein: alle waren aufgefordert, in ihrer Erinnerung an die Kinder- und Jugendzeit zu kramen. Was waren besondere Erlebnisse im Zusammenhang mit Gottesdienst und Kirche? Warum ist die Erinnerung daran noch heute lebendig? Dieser Einstieg war nicht nur der Garant für einen spannenden Abend sondern führte letzten Endes auch zum Wesentlichen. Es geht nicht um große Änderungen und Reformen sondern um die kleinen Dinge: wichtig ist, sich integriert zu fühlen, dabei zu sein, eine "Aufgabe" zu haben. Und das war beim darauffolgenden Familiengottesdienst am 10. Oktober, glaube ich, auch zu spüren. □

**Nächster Familiengottesdienst:
Sonntag 12. Dez. 2004**

Jungschar-News

Seit dem Startfest am 2. Oktober 2004 besuchen wieder ca. 35 Kinder zwischen 6 und 13 Jahren die wöchentlichen Jungscharstunden.

▼ Eva Pongratz

Aktionen im JS-Jahr 2004

- 31.10. JS-Gottesdienst und Pfarrkaffee
- 3.11. von 19.00 - 21.00 Uhr JS-Begleiter-schulung im Pfarrsaal
- 17.12. um 17.00 Uhr Weihnachtsfeier
- 24.12. um 16.00 Uhr Krippenandacht

Rückblick auf das JS-Lager 2004

34 Kinder und Jugendliche, 11 Begleiter und drei Köchinnen verbrachten eine aufregende Woche in St. Lorenzen bei Eibiswald. Spannende Geländespiele bei Tag und Nacht, eine Wanderung nach Slowenien, Steckerlbrot und Würstelgrillen, singen rund ums Lagerfeuer, eine Feld-

messe mit Neupriester Mag. Dietmar Grünwald und ein lustiger Abschlussabend standen am Programm. Bestens versorgt wurden alle durch die Köchinnen Frau H. Schober, Frau J. Krenn und Magdalena. Ein herzliches Dankeschön an alle. □

JS-Begleiter:	
Daniela Friesinger	Sandra Seitz
Christine Kreindl	Gernot Stadlober
Katharina Schober	Franziska Schober
Christian Simitsch	Eva Maria Kurzmann
Marion Ziegler	Martina Kurzmann
	Eva Pongratz

Jungscharstunden:
Freitag: 17.00 - 18.00 Uhr für 6-9jährige
Freitag: 18.15 - 19.15 Uhr für 10-13jährige



Feldmesse mit Neupriester Mag. Dietmar Grünwald beim Jungscharlager 2004 in St. Lorenzen Foto: Gernot Stadlober